

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 12 (1861)
Heft: 7

Artikel: Ueber die beste Art hölzerne Fussböden zu präpariren
Autor: Dellmann, F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-763105>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ueber die beste Art hölzerne Fußböden zu präpariren.

(Von Dr. F. Dellmann in Kreuznach.)

(Aus der Heimat von Koszmäßler.)

Unsere jetzigen Fußböden sind fast alle aus Tannenholz, weil uns das bessere Material, die eichenen Bretter, zu theuer geworden. Durch das öftere Reinigen mit Wasser wird das sehr poröse tannene Holz bald der Fäulniß preisgegeben, durch das Scheuern leiden die Fußböden weit mehr, als durch das Gehen auf denselben. Ueberdieß ist das Scheuern sehr ungesund. Denn wenn auch nach etwa 24 Stunden die Bretter wieder trocken zu sein scheinen, sind sie es dennoch nicht, sondern das Wasser sitzt noch Tage lang darin, verdunstet sehr langsam in den Stubenraum hinein und bringt Kohlensäure und andere ungesunde Gase mit, welche durch Zersetzung des Holzes und andere in das Holz hineingetretene Stoffe entstehen.

Wir haben das Scheuern zu entfernen gesucht durch Präpariren der Fußböden. Dadurch ist gewiß viel Familienunglück bereits beseitigt worden, und die Ersparnisse an Brettern sind nicht unbedeutend gewesen. Aber was man thut, soll man auch möglichst gut machen, und so wollen wir uns hier die auf Erfahrung und Kenntniß der betreffenden Naturgesetze gestützten Regeln, welche beim Präpariren der Fußböden zu befolgen sind, vergegenwärtigen.

Zur möglichst höchsten Erreichung des Zweckes beim Präpariren der Fußböden ist es nöthig, daß der dazu geeignetste Stoff so viel wie möglich das Holz durchdringe. Aus diesem Satze ergeben sich alle Regeln für dasselbe.

Wo irgend ein Stoff ist, kann nicht zugleich ein anderer sein. Wo also Wasser in den Poren des Holzes sitzt, kann kein Del eindringen. Also: das Holz muß vor dem Präpariren möglichst trocken gemacht werden. Gegen diese Regel wird meist gefehlt. Man scheuert vor dem Bestreichen mit Del noch häufig die Bretter, um die Poren zu öffnen. Aber dadurch tränkt man sie mit Wasser, welches wochenlang darin sitzen bleibt. Es könnten hier Beispiele angeführt werden, welche beweisen, wie schwer es hält, eine Flüssigkeit aus einem porösen Körper zu entfernen, besonders wenn beide, wie Holz und Wasser, eine große Anziehungskraft, Adhäsion, zu einander haben, aber wir wollen hier keine physikalische Abhandlung schreiben. Also man lasse die Bretter vor dem Präpariren möglichst austrocknen, meinetwegen noch mit Hülfe der Wärme. Auch wähle man zur

Zeit des Präparirens den Frühling, weil er bei uns die trockenste Jahreszeit ist. Aber, wird man sagen, je trockener die Bretter, desto mehr Del geht hinein, desto theurer ist das Präpariren. Nun, wenn man den Zweck will, muß man auch die Mittel wollen. Je mehr die Bretter von dem Präparirungsstoff auffaugen, desto besser. Wenn ich ein neues Haus zu bauen hätte, würde ich die Bretter nach dem Abhobeln und Austrocknen von allen Seiten möglichst mit Del tränken.

Der geeignetste Stoff scheint mir nach meinen Erfahrungen reines Leinöl zu sein. Es ist dünnflüssig und läßt sich durch Erwärmen vor dem Aufstreichen noch dünnflüssiger machen; es erhärtet ziemlich schnell, verliert bald den Geruch und wird bei dem Erhärten zu einer sehr zähen, festen Masse. Der dünnflüssige Zustand ist sehr wesentlich, wenn es möglichst auch in die kleinen Poren eindringen soll. Dringt doch das dünnflüssige Wasser bis tief in die feinen Poren des Achat, so daß dieser vor dem Färben erst wochenlang getrocknet werden muß, damit der Farbstoff eindringen kann. Und in diesem trockenen Zustande dringt selbst Honig in den Achat, aber nur, wenn er zuvor durch Hitze dünnflüssig gemacht ist. Der zähe Zustand des erhärteten Leinöls ist aber auch sehr wesentlich, denn das mit dem Del getränkte Holz wird dadurch sehr dauerhaft, umsomehr, da es, was auch erforderlich ist, am Holze sehr fest haftet. Somit besitzt das Leinöl alle Eigenschaften, welche zur Erreichung des hier obwaltenden Zweckes dienen; es macht das Holz dicht, indem es seine Poren zustopft, und gibt demselben eine bedeutende Haltbarkeit. Sein einziger Fehler ist sein hoher Preis. Und doch sind geölte Fußböden auf die Dauer weit billiger als unpräparirte.

Aus dem Gesagten geht denn auch hervor, daß es durchaus unzweckmäßig ist, das Leinöl mit irgend einem festen Stoff zu mengen, z. B. mit einem Farbstoff. Die kleinen Körnchen desselben bleiben an der Oberfläche des Holzes liegen, halten einen Theil des Deles vom Eindringen ab, werden bald abgetreten, und das daran hängende erhärtete Del geht dadurch mit verloren.

(Böttgers polytechn. Notizbl. aus Allg. Deutsch. Teleg.)

Alle Einsendungen sind an E. L. Landolt, Professor in Zürich, Reklamationen betreffend die Zusendung des Blattes an Drell, Füssli & Comp. daselbst zu adressiren.